

Inhaltsverzeichnis

- 4 Vorwort
- 7 Grußwort
- 9 Abendmahl und Höllenpforte
Walter Grasskamp
- 41 Topophobien
Johann-Karl Schmidt
- 59 Die stille Hölle
Staatsbauten des Nazi-Regimes in den
Gemälden von Ben Willikens
Dieter Bartetzko
- 79 Kalte Gemäuer der Macht
Manfred Schneckenburger
- 85 Das Haus der Kunst in München
Christoph Vitali
- 93 Gespenstisches Theater der Abwesenheit
Werner Spies
- 109 Orte – Gemälde und Gouachen
- 113 Abendmahl – Gemälde und Zeichnungen
- 115 Orte im Dialog
- 117 Biografie
- 118 Einzelausstellungen
- 120 Ausstellungsbeteiligungen
- 122 Bibliografie

Raum besitzt keine physikalischen Eigenschaften, er ist immateriell, unfassbar. Um Raum wahrnehmen zu können, benötigen wir ein Bezugssystem räumlicher Konstellationen: Architektur, die Raum umgibt, begrenzt, das Innen vom Außen scheidet; Dinge und Gegenstände, die Proportionsverhältnisse definieren und eine hierarchische Ordnung herstellen. Die Entwicklung der Zentralperspektive vor über 400 Jahren machte es möglich, dreidimensionalen Raum entsprechend unseren Sehgewohnheiten ins Bild zu setzen. Das anthropozentrische Weltbild der Renaissance fand hier seine adäquate künstlerische Umsetzung: Der Mensch als Maß aller Dinge, im Fokus des Raumes, sich zur Welt und zu Gott in Bezug setzend.

Ein entsprechendes Weltbild war Ben Willikens abhanden gekommen, als er sich im Anschluss an sein Studium bei Heinz Trökes an der Stuttgarter Akademie auf die Suche nach einer tragfähigen Bildsprache für sein künstlerisches Konzept begab. Waren die sterilen, menschenleeren Klinik-Interieurs der frühen 1970er-Jahre Ausdruck einer existenziellen Grenzerfahrung, so schärfte der zweijährige Studienaufenthalt in Florenz und Rom den Blick des Künstlers für die Architektur, den perspektivisch konstruierten Raum und das Licht. Die Auseinandersetzung mit der Renaissancekunst wird zum Schlüsselerlebnis für die Bildfindung der Gegenräume – lichterfüllter Architekturen und räumlicher Konstellationen, die es dem Betrachter ermöglichen, sich in Bezug zum Raum und zur Welt wahrzunehmen. Im Sog der perspektivischen Konstruktion wandelt der Betrachter durch imaginäre Räume. Er verortet sich ihm Bildgefüge, nimmt den Dialog auf.

Das *Abendmahl* gilt als Initialbild dieser Gegenräume. Ben Willikens hatte sich drei Jahre lang intensiv mit Leonardos Wandgemälde in Santa Maria delle Grazie in Mailand auseinandergesetzt. Am Ende des Dialoges standen 1979 zahlreiche Entwürfe und ein monumentales Tafelbild. Der Künstler hatte das kunsthistorische Vorbild unter Auslassung aller narrativen Elemente einschließlich aller an der biblischen Szene beteiligten Protagonisten zu einer streng perspektivischen Licht-Raum-Architektur verdichtet, dessen religiöse und weltanschauliche Botschaft zur Disposition gestellt. Lag der Fokus in Leonardos Komposition, ganz dem anthropozentrischen Weltbild der Renaissance entsprechend, im Haupt Christi – Mensch und Gottessohn –, so schweift das Auge nun in einem nicht fassbaren, diffusen Lichtraum umher auf der Suche nach einem Fixpunkt.

Mit der *Orte*-Serie verlässt Ben Willikens den Innenraum. Er wendet sich erstmals realen Bauwerken zu, die in den 1930er-Jahren in Nürnberg, Berlin und München geschaffen wurden, um den Allmachtsfantasien des NS-Regimes Gestalt zu verleihen. Aller Machtinsignien beraubt, offenbaren sie ihren nekrophilen Charakter. Eine Licht absorbierende Grauskala ersetzt den transluziden Farbauftrag der Gegenräume. An die Stelle von Weiß – Symbol des Lichtes und des Geistigen – tritt Schwarz. Alles Licht verschlingend, steht es für Tod und Hölle.

Abendmahl und *Orte* sind – wie Licht und Dunkel – Antipoden im Œuvre von Ben Willikens. Ihr dialektischer Diskurs ist bis heute nicht abgeschlossen. Seit 2008 hat der Künstler drei weitere Varianten des *Abendmahls* vollendet. Ben Willikens konzipierte sie im Entwurf bereits 1999 in unmittelbarer Reaktion auf die *Orte*. Die Ausstellung im Kunstmuseum konzentriert sich auf die dialogische Gegenüberstellung der beiden Werkgruppen. Die farbige Wandgestaltung des Ausstellungsbereiches nimmt diesen Dialog auf. Das *Abendmahl* aus dem Besitz des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt wird in restauriertem Zustand nach fast 30 Jahren wieder in Stuttgart zu sehen sein, wofür wir Peter Cachola Schmal und Wolfgang Voigt zu großem Dank verpflichtet sind. Gemälde- und Entwurfsvarianten aus Privat- und Museumsbesitz dokumentieren den künstlerischen Dialog. Bei den Leihgebern bedanken wir uns herzlich. Dies sind die Karin und Joachim Prüsse Stiftung, Braunschweig; Manfred Wandel und Gabriele Kübler, Stiftung für konkrete Kunst, Reutlingen; Sean Rainbird und Hans-Martin Kaulbach, Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung, und Carl-Friedrich Winker, Stuttgart. Die *Orte*-Serie konnte von der Daimler Kunst Sammlung auf Initiative meines Vorgängers Johann-Karl Schmidt vollständig erworben werden und steht dem Kunstmuseum Stuttgart dauerhaft als Leihgabe zur Verfügung. Sie wird erstmals vollständig im neuen Haus zu sehen sein. Für die großzügige Unterstützung der Ausstellung durch die Daimler AG möchten wir uns herzlich bedanken.

Das begleitende Katalogbuch ist als wissenschaftliche Dokumentation zur *Orte*-Serie konzipiert und geht über einen reinen Ausstellungskatalog hinaus. Die Aufsätze von Dieter Bartetzko, Johann-Karl Schmidt, Manfred Schneckenburger und Christoph Vitali wurden unmittelbar nach Entstehung der Werke verfasst. Der Beitrag von Werner Spies untersucht den literarischen Kontext des Gesamtwerkes. Der Aufsatz von Walter Grasskamp bezieht sich thematisch auf die aktuelle Stuttgarter Ausstellung. Allen Autoren und den

Gestaltern des Buches gilt unser Dank. Sascha Lobe und Sven Thiery von L2M3 haben sich intensiv mit dem Konzept der Ausstellung und dem Werk des Künstlers auseinandergesetzt, was sich in der gelungenen Gestaltung des Buches widerspiegelt. Wir freuen uns sehr, dass Annette Kulenkampff den Katalog in das Programm des Hatje Cantz Verlages aufgenommen hat. Vor allen anderen aber haben wir dem Künstler, Ben Willikens, zu danken.

Jeder Ausstellung gehen Wochen und Monate der Vorbereitung voraus, was im Anblick des Resultats oft in den Hintergrund rückt. Deshalb an dieser Stelle dem Museumsteam und allen, die hinter den Kulissen zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben, ein ganz nachdrücklicher Dank.

Marion Ackermann
Direktorin Kunstmuseum Stuttgart

Sabine Gruber
Kuratorin der Ausstellung